

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Fest- und Versammlungsintrate kosten pro Zeile 25 Pf. — Geschäftsintrate werden nicht ausgenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: H. Gansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Blumenhauer Straße 38-42. Telefon-Nr. 98 u. 89. Telegr.-Adr.: Mittelband Bochum.

# Bergmann schütze dich!

Der Bericht der Knappschaftsberufsgenossenschaft für das Jahr 1917 predigt eindringlich die Notwendigkeit eines besseren Bergarbeiterschutzes. Nun wird auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges so ungeheuerliche Menschenverluste haben, sind wir recht gezwungen, sparsam mit unseren Arbeitskräften umzugehen. Der Bericht der bergmännischen Unfallberufsgenossenschaft beweist, daß dies nicht geschieht.

Selbst in dem Jahre, wo das große Mobbodungslud geschah — 1908, es tötete 348 Menschen! — wurden im deutschen Bergbau von 1000 Beschäftigten „nur“ 2,64 durch Betriebsunfälle getötet. Im Jahre 1917 sind aber von 1000 Beschäftigten 3,69 getötet worden! Damit haben wir sogar die amerikanische Betriebsunfallversicherung überholt, die wir oft als Warnungszeichen hervorheben.

Indessen handelt es sich bei uns nicht einmal um die vollständige Todesziffer. Nur noch die „entschädigungspflichtigen“ Unfälle, also nur solche, für welche „Renten“ festgesetzt worden sind, werden seit 1914 veröffentlicht. Wie viele Unfälle überhaupt angemeldet wurden, das ist nach den letzten Berichten der Berufsgenossenschaft nicht mehr zu kontrollieren. Dadurch wird die Betriebssicherheit gewiß nicht erhöht.

Außer den 770 510 gegen Unfallfolgen „Versicherten“ waren 1917 auch 162 085 Kriegsgefangene in den Bergbaubetrieben beschäftigt; sie unterliegen nicht der „Versicherung“, und bleiben darum auch die auf sie entfallenden Betriebsunfälle in der Berufsgenossenschaftsstatistik außer Betracht.

Wenn wir die in den letzten drei Friedensjahren „gemeldeten“ Unfälle im Vergleich mit den „entschädigten“ stellen und das entsprechende Verhältnis auf das Jahr 1917 übertragen, so finden wir, daß in diesem Jahre mindestens 138 000 Betriebsunfälle angemeldet worden sind. Nun vergleichen wir: 1913: 133 710 angemeldete Unfälle, gleich 1,45 pro 1000 Versicherte; 1917: 138 000 angemeldete Unfälle, gleich 1,77 pro 1000 Versicherte.

Das ist eine erschreckende Vermehrung der Betriebsunfälle. Beschränken wir uns auf die Unfälle, für die „Entschädigung“ festgesetzt worden ist, dann kommen wir zu folgendem Resultat:

	Unfälle		davon tödliche		Zahl der Versicherten
	total	pro 1000 Versicherte	total	pro 1000 Versicherte	
1913	133 710	1,47	2121	2,30	918 505
1914	12 572	15,06	1952	2,52	841 118
1915	10 374	15,60	1852	2,78	664 812
1916	11 639	16,54	2156	3,06	703 614
1917	13 734	17,66	2874	3,69	777 510

Der Blutstrom im deutschen Bergbau ist niemals so hoch angeschwollen, wie in dem Jahre 1917! Nehmen wir die 1917 nicht-entschädigten Todesfälle zu den „entschädigten“, dann kommen wir zu der unerhörten Todesziffer von 3000!

Ein besonders trauriges Kapitel ist die ungeheure Vermehrung der Betriebsunfälle jugendlicher und weiblicher Arbeiter während des Krieges. „Entschädigte“ Unfälle erlitten:

	1913	1914	1915	1916	1917
Jugendliche Arbeiter	225	250	583	618	618
Weibliche Arbeiter	70	48	97	247	425
Zusammen	295	298	680	865	1043

Das darf nicht so weiter gehen! Die gewerkschaftliche Forderung nach besserem Schutz der schwächsten Arbeitskräfte, Verbot der Beschäftigung von jugendlichen und weiblichen Arbeitern an gesundheits- und lebensgefährlichen Betriebspunkten wird durch die Unfallstatistik in aufschreckender Weise begründet. Ging es nach gewissen Unternehmergruppen, dann würden weibliche Arbeiter auch unterirdisch beschäftigt. Der entschiedenste Protest der gewerkschaftlichen Organisationen hat wenigstens dieses Unheil verhindert.

Unbeschreibliches Leid ist in tausende Familien hineingetragen. Infolge der tödlichen Verunglückungen im Bergbau gab es

1917:	2070 Witwen,	5481 Waisen
1916:	1507	4169
1915:	1220	8411

die ihres sorgenden Ernährers beraubt wurden. Die festgesetzten „Renten“ sind bei weitem nicht ausreichend, um die Hinterbliebenen vor qualender Not zu schützen.

Das darf so nicht weiter gehen! Bitter notwendig hat unsere Volkswirtschaft die Arbeitskräfte. Den Familien müssen die Ernährter erhalten bleiben. Den Betrieben wird es immer schwieriger, die notwendigen Kohlen, Erze und Salze zu liefern.

## Lohnfrage und Arbeiterauschüsse.

Auf den meisten Betrieben haben die Verhandlungen in der Lohnfrage statgefunden. Wo dies noch nicht geschah, müssen die Belegschaftsmitglieder den Arbeiterauschüssen drängen, daß er so bald als möglich die Einberufung einer Sitzung verlangt, um mit der Jochenvertretung über die Lohnforderung zu verhandeln. Aus den Berichten der Arbeiterauschüsse, die bisher zu unserer Kenntnis gelangten, geht hervor, daß sich die Werksbesitzer auf die Zufuhr des Ministers für Handel und Gewerbe vom 13. August stützen und sich weigern, weiter entgegenzukommen, obwohl die Werksgewinne es ermöglichen. Nur dem Zwang gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, lassen die Werksbesitzer die Lohnforderungen eintreten. So wurde die Klausel in dem Schreiben des Ministers, daß die Löhne bis Ende 1918 im gleichen Tempo steigen sollen wie im Jahre 1917 und im 1. Quartal 1918, unter der Voraussetzung, daß nicht außergewöhnliche Ereignisse, besonders Störung durch Wagenmangel, Rückgang der Leistung, gegenüber dem Vorjahre eintreten, von den Werksvertretern in den Verhandlungen mit dem Arbeiterauschüssen auf vielen Betrieben besonders hervorgehoben. Auerkannt muß aber auch werden, daß einzelne Werksvertreter sich den Einwürfen der Arbeiterauschüsse nicht verschließen konnten und

Tod und Verblümmelung durch sich schrecklich häufende Betriebsunfälle reizen große Lücken in die Belegschaften.

Kein Zweifel, die sich verschlechternde Ernährung, namentlich der zunehmende Mangel an fettreicher Nahrung vermindert die Arbeitskräfte, macht die Belegschaften widerstandsfähiger gegen die Betriebsgefahren. Hier muß helfend eingegriffen werden; es kann geschehen, denn es gibt noch immer weite Volksschichten, vorzüglich in den landwirtschaftlichen Bezirken, die sich unergiebig besser ernähren, als die Arbeiter in den großindustriellen Revieren. Es muß hier ein besserer Ausgleich geschaffen werden, wenn eine unabsehbare Katastrophe verhütet werden soll. Auch in den Preisen für die wichtigsten Bedarfsartikel muß Änderung eintreten. Das fortgesetzte Beschreiben über die „hohen Bergarbeiterlöhne“ veranlaßt die Landwirte und Händler, immer höher mit ihren Preisen hinaufzugehen. Die Kriegsgewinnler, bei denen „Geld keine Rolle spielt“, decken sich ein um jeden Preis. Der Arbeiter kann da nicht mit. Seine Arbeitskraft schwindet daher, aber seine Leistung soll nicht sinken.

Es ist die höchste Zeit, daß wenigstens mit den Heberhöhen Schluss gemacht wird! Manche einsichtige Betriebsleiter haben sie bereits beschränkt oder ganz unterlag in der richtigen Erkenntnis, daß die Heberarbeit nicht zur dauernden Erhöhung der Förderung, sondern zur stärkeren Erschöpfung der Arbeitskräfte führt. In einer Reihe von Gewerben sind neuerdings Einschränkungen der Arbeitszeiten durchgeführt worden, mit Rücksicht auf die Ernährungsverhältnisse. Am Bergbau aber hält man meistens sogar noch an Heberhöhen fest, erzwingt sie sogar oft noch durch Androhung von Kürzungen diverser Zulagen. Wir geben aber gern zu, daß leider auch viele Arbeiter sich immer noch nach Heberhöhen drängen, in der irrigen Meinung, dadurch ihre Lohnverhältnisse bessern zu können. Auch das muß aufhören, wenn wir einen Zusammenbruch verhindern wollen.

Niemals ist so deutlich wie in der Kriegszeit zum Ausdruck gekommen, wie groß die Unterlassungssünden im gewerkschaftlichen Bergarbeiterschutz sind. Es fehlt vor allem an einer gesetzlichen Vorrichtung der Achtundendachtzig, es fehlt an einer zeitgemäßen Regelung des Lohn- und Gehaltswesens, die Willkür herrscht, wo Vereinbarungen sein sollte. Es fehlt an einer ständigen Betriebskontrolle durch freigewählte Arbeiterkontrollen, die „weiche Salbe“ hat die Wunde nicht heilen können. Das leidet die Zunahme der Betriebsunfälle. Es fehlt an einer ausreichenden Versorgung der Unfallinvaliden, der Witwen und Waisen, ihre Not ist ergreifend groß geworden.

Warum fehlt es an alledem? Weil große Schwere von den Bergarbeitern immer noch nicht begreifen wollen, daß sie sich selbst schützen müssen! Planlos leben sie in den Tag hinein, bis das Unheil sie jäh erreicht. Dann klagen und jammern sie, wenn es zu spät ist. Alle die alten, auf den Lebens- und Gesundheitszustand der Bergarbeiter hinielenden Forderungen würden längst bewilligt sein, wenn die Bergarbeiter begreifen wollten, worauf es ankommt. „Sich dir selbst, dann hilft die Gott!“

Heraus aus dem verderblichen Schlenbrian! Über 770 000 Menschen sind im deutschen Bergbau beschäftigt. Auf ihrer Arbeit nicht zuletzt beruht das Wohl des Gemeinweins. Ihre Arbeitskraft zu erhalten, sie vor frühzeitigem Siedum, vor Vernichtung durch den Tod im Betriebe zu schützen, das ist das Ziel der gewerkschaftlichen Organisation.

Um ungezählte Tausende verstärkt würde die Bergarbeiterorganisation auch den genügenden Einfluß auf die Faktoren ausüben können, die beruhen sind, den gewerkschaftlichen Arbeiterauschüssen zu beschließen. Der preussische Landtag in seiner jetzigen Zusammenfassung hat hauptsächlich die Verhinderung eines gründlichen gewerkschaftlichen Bergarbeiterschutzes verschuldet. Dieses arbeiterfeindliche Dreiklassenparlament soll durch ein demokratisches Wahlrecht beseitigt werden, womit auch die Bahn frei würde für eine zeitgemäße Reform der ganzen Bergarbeitergesetzgebung. Wenn es zum Aufräumen mit dem Dreiklassenlandtag kommt dann werden sich alle Vergleiche erinnern müssen, was diese Selbstvertretung besonders an den Bergarbeitern gesündigt hat. **Bergarbeiter schütze dich!**

Schütze dich und deine Familie vor frühzeitigem Siedum und Tod! Siehe die auf dem Schlachtfeld der Bergarbeit schon massenhaft gefallenen Opfer, erinnere dich daran, daß du täglich mit deinem Grubenkleid dein Totenkend anziehst! Niemand hilft dir, du selbst mußt dir helfen durch die erfolgversprechende Kraft einer mächtigen Organisation. Schütze dich und deine Familie durch den Anschluß an den Bergarbeiterverband!

zugaben, daß bei der langen Dauer des Krieges und der immer schlechter werdenden Ernährungsweise ein Zurückgehen der Leistung begrifflich und verständlich sei.

Wo die Belegschaften gut organisiert sind und die Arbeiterauschüsse während des Krieges ihre Interessen voll vertreten, so daß schon im Juli der Lohn auf über 13,50 Mark stand, wird auch weiter kein Widerstand dagegen eingeleitet, den Sauerdurchschnittslohn bis Dezember auf 15 Mark steigen zu lassen. Wo aber noch viele Unorganisierte glauben, ohne Zusammenhalt, nur durch wüste Kritik und Schimpfen auf die Organisationsleitungen ihr Heil zu finden, sieht es natürlich traurig aus. So sind die Sauerdurchschnittslöhne oft im gleichen Bergrevier sehr verschieden. Während sie im Juli auf der einen Seite über 14 Mark standen, werden auf der anderen erst 13 Mark bezahlt. Wo Werksvereine als Arbeiterauschüsse fungieren oder Unorganisierte durch Gleichgesinnte gewählt wurden, kann man nichts von den Verhandlungen erfahren, wenn solche überhaupt stattgefunden haben. Belegschaftsmitglieder von Heinrich Gustav teilen uns z. B. mit, daß sie von der Sitzung des Arbeiterauschusses durch Nachfragen nur erfahren konnten, daß dort zwar das Rindergeld ab 1. August doppelt gezahlt werde und die Schichtlöhner pro Monat 25 Pf. mehr erhalten sollen, so daß ihr Lohn bis 1. Dezember um 1 Mark steigt, aber bezüglich der Sauerlöhne habe Herr Meffert

Reininghaus dahin ausgedrückt, nach den Zeitungsnotizen, das Schreiben des Ministers betreffend, könne er nicht gehen, dies sei Mumpst, es werde nach Leistung bezahlt, die Bedinge ständen so, daß ein jeder verdienen könne. Wenn die Kohlen teuer würden, stiegen auch die Löhne, es brauche nicht durch die Zeitung bekannt gemacht zu werden, daß die Vergleute mehr verdienen, denn wenn es die Geschäftsleute gewahr würden, stiegen auch die Preise für Lebensmittel und sonstige Bedarfsartikel.

Wenn man diese Erklärung ernst nehmen wollte, dann dürfte doch auch die Kohlenpreisoberhöhung nicht bekannt gemacht werden, weil die Lieferanten von Materialien dadurch so auch veranlaßt werden könnten, ihre Preise zu steigern. Aber soll bloß der Krämer, mit dem der Bergarbeiter zu tun hat, als Ausbeuter hingestellt werden? Die Belegschaft von Heinrich Gustav hat wirklich allen Grund, auf Einberufung einer Belegschaftsversammlung zu drängen, und Berichterstattung über die Sitzung des Arbeiterauschusses von diesem zu verlangen, um Stellung dazu zu nehmen.

Zagegen hören wir wieder, daß auf Beche Unser Fritz versprochen wurde, daß der Sauerdurchschnittslohn von 15 Mark möglichst schon im November erreicht werden solle, so daß die Arbeiter dann Weihnachten den Genuß davon hätten. Wenn wir an, wenn Entgegenkommen gezeigt wird. Dies geschieht aber auch nur dann, wenn der Arbeiterauschuss pflichtgemäß für die Interessen der Belegschaftsmitglieder eintritt.

Der Sauerdurchschnittslohn stand im Juli auf den Bechen sehr verchieden. So betrug derselbe auf Rheinlöhnen 14,46 Mark, auf Nordstern nur 13,11 Mark. Auf Kaiserstuhl II betrug der Durchschnittslohn der Sauer und Lehrhauer im Mai 13,27 Mark, im Juli nur 13,20 Mark. Daraus ersehen wir, wie notwendig einiges Zusammenhalten der Bergarbeiter ist, und wie tiefgehend die Reden von Unorganisierten sind, der Lohn wäre auch so gestiegen, ohne Organisation. Nein, fallen würde er, wenn nicht die Verbände immer ihre Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in der Lohnfrage richten und immer und immer wieder die Interessen der Bergarbeiter wahrnehmen würden.

Von einigen Bechen wird uns gemeldet, daß der unorganisierte Vertreter der Tagesarbeiter bei der Arbeiterauschussung fehlte. Nicht verwunderlich, sind doch die Tagesarbeiter in ihrer Mehrzahl noch unorganisiert und wählen dann Leute, die es gar nicht für nötig befinden, für sie einzutreten. Das ist der Schluß der bösen Tat! Selbst ist man egoist, will die Verbandsbeiträge sparen. Wie kann man dann erwarten, daß ein Mann, der dieselbe Meinung hat, Allgemeininteressen vertritt? Für die Tagesarbeiter tut es besonders not, daß sie ermahnen und endlich nicht nur ernten wollen, sondern auch mit säen. Sie müssen sich merken, daß dem, der immer zu Boden blickt, die Sonne nicht ins Gesicht scheint.

Bei jeder Erhebung werden Belegschaftsmitglieder, daß man ihnen bis jetzt überhaupt keine Mitteilung über Lohnangelegenheiten gemacht habe. Wenn dies bei Erheben unserer Zeitung auch noch nicht geschehen sein sollte, tut ein lauter Druck auf den Arbeiterauschuss von Seiten der Belegschaft not, ebenso wie auf den anderen Bechen, wo bisher die Zusage des Ministers noch nicht zur Veratung stand und nicht beachtet wurde.

Auf Beche Vereinigte Margarethe betrug der Durchschnittslohn der Mühlenhauer im Juli, ebenso wie im Mai und Juni 12,10 Mark. Vom 1. September bis 1. Januar soll den Gedingarbeitern eine Lohnzulage von 1,25 Mark gewährt werden, und der Durchschnittslohn auf 13,35 bis 13,50 Mark kommen. Auch sonst soll das eingehalten werden, was in dem Schreiben des Ministers vorgeschlagen ist.

Auf der Ringeltonne betrug der Durchschnittslohn der Kohlenhauer 12,30 Mark im Juli. Beche de Wendel in Herrlingen schließt damit den Vogel ab, daß im April der Durchschnittslohn auf 12,77 Mark stand, und bis Juni auf 12,46 Mark sank. Bei all den angeführten und noch vielen anderen Bechen stand also der Durchschnittslohn im Juli noch sehr niedrig, und bedarf es des einigen Zusammenhaltens der Belegschaften, um es dahin zu bringen, daß bis Januar ein Sauerdurchschnittslohn von 15 Mark erreicht wird, und demgemäß Steigerung der Löhne der anderen Arbeiterklassen. Die vom Handelsminister in seinem Schreiben an die Verbände zugesagte Lohnhöhung muß gegeben werden, es ist damit aber nicht getan, daß die Bergarbeiter durch Verhandlungen nicht mehr herausgeholt dürfen.

Wo die Organisation am stärksten, wird auch bei Verhandlungen der Erfolg am besten sein. Bei nicht genügendem Entgegenkommen sind die Schlichtungsausschüsse anzurufen, und kein Weg darf unbegangen bleiben, der während des Krieges beschritten werden kann. Wohl wird man den Arbeiterauschüssen mit allerhand Redensarten kommen, sowie man auf Beche Zentrum erklärte, daß die Gewinnungskosten für Koks auf 30 Mark pro 10 Tonnen zu stehen kämen, während der Verkaufspreis nur 27 Mark betragen habe. Die Herren suchen den Arbeitern also begreiflich zu machen, daß sie aus lauter „Nachsichtliebe“ die Bechen weiter fördern lassen und Koksöfen herrichten, dabei sogar noch Geld drauflegen. Sie erzählen aber nichts von den horrenden Gewinnen, welche die Produkte der Nebenanlagen bringen. Sie schweigen von den hohen Kohlenpreisen, die das neutrale Ausland bezahlen muß.

Wer will es ihnen verdenken! Sie versuchen, die Konjunktur so gut wie nur möglich für sich auszunützen, und es gelingt ihnen auch. Ihre Klagen schallen nicht vergebens, sondern werden von den Regierungsstellen erhört, da sie einmütig zusammenhalten, geschlossen ihre Forderungen vortragen, aktiv durch ihre mächtvolle Organisation, der alle Bechenbesitzer ohne Ausnahme angehören. Bei ihnen gibt es keine Außenleiter, sie würden auch ihre ganze Macht anwenden, diese zum Anschluß zu bewegen, oder ihnen das Leben leid genug machen.

Leider sind die Arbeiter aber noch nicht so weit. Es gibt immer noch eine zu große Zahl, die glauben, durch Putzde, ohne Organisation die Welt aus den Angeln heben zu können, statt in der Organisation mitzuwirken, das zu erreichen, was erreichbar ist. Wenn es nicht nach ihrem Willen geht, schimpfen sie über die Organisationsführer, deren Meinungen sie die Folge leisten wollen. Sie stänkern und quernieren, aber praktisch mitzuarbeiten, nein, dazu finden sie sich nicht bereit.

Hier liegt noch ein großes Arbeitsfeld vor uns. Vertrauen gegen Vertrauen; die Unorganisierten müssen zu der Einsicht gebracht werden, daß sie nicht bloß schimpfen dürfen und an der Ernte mit teilnehmen, sondern praktisch mitarbeiten und auf-

bringen müssen. Geht dies überall, sind alle Bergarbeiter...

Zur die Arbeiterauschufungsglieder besteht jetzt die Pflicht...

Arbeiterinnen und Jugendliche im Bergbau.

In den amtlichen Nachweisungen der in den Hauptbergbau...

Table with 6 columns: Region, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918. Lists various regions like Ruhrgebiet, Oberschlesien, etc.

Zusammen 7203 10223 81020 45620 47555

Im 2. Viertel 1918 war danach die Zahl der Arbeiterinnen...

Wenn man die Zahl der jugendlichen Arbeiter unter 16...

Table with 6 columns: Region, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918. Lists regions like Ruhrgebiet, Oberschlesien, etc.

Zusammen 31290 30654 44524 43151 38003

Seit dem 2. Viertel 1916 ist die Zahl der jugendlichen...

Table with 4 columns: Year, Arbeiterzahl insgesamt, Arbeiterinnen absolut, jugendliche Arbeiter absolut. Shows data for 1914-1918.

Seit dem 2. Viertel 1916 hat danach in der Zahl der jugendlichen...

Das die Schilberungen der Bergarbeiter über die märchenhaft...

Table with 6 columns: Region, 2. Viertel 1914, 2. Viertel 1915, 2. Viertel 1916, 2. Viertel 1917, 2. Viertel 1918. Lists regions like Ruhrgebiet, Oberschlesien, etc.

Der Durchschnittslohn der Arbeiterinnen steht danach weit...

Table with 4 columns: Category, 2. Viertel 1914, 2. Viertel 1918, Steigerung in Prozent. Lists categories like Eigentliche Bergarbeiter, etc.

Durchschnittslohn und Lohnsteigerung halten sich somit in...

So rächt sich die Organisationslosigkeit. Wären die Arbeiterinnen...

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Herlings Antwort auf die Ernährungsdenkschrift.

Auf die Denkschrift über das Ernährungsproblem, welche der...

Die notwendigen Anordnungen und Maßnahmen zur Erfassung...

Die Antwort des Reichskanzlers ist in jeder Beziehung unbefriedigend...

334 030 Kinder in einem Vierteljahr verschwunden.

In einem Rundschreiben des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts...

Der Bestand der Kinder über 3 Monate im Deutschen Reich hat in...

Also 334 030 Kinder in einem Vierteljahr verschwunden! Das...

lichtslose Kraftstoff allein kann uns aus diesen Zuständen hinausführen...

Zur Reform der Berginspektion.

Ein interessantes Telefongespräch.

Von einem Verbandskammeraden wird uns geschrieben:

„Dieser Tage hatte ich Gelegenheit, unbeabsichtigt ein Telefongespräch...

Bergassessor: Herr Bergassessor N. N., wer dort? Herr Direktor Z.?

Dieses Gespräch fand nachmittags kurz nach 2 Uhr statt. Die...

Wir haben schon häufig, auch vor Gericht, nachweisen können, daß...

Nachrichten aus der Montanindustrie.

250-500 Mark Preiserhöhung!

Daß die wirklichen Kohlenpreiserhöhungen bedeutend höher sind...

Table with 2 columns: Item, Price. Lists items like Feuertuchkohlen, Feuertuchkohlen II, etc.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists items like Eisenerz, Eisenerz I, etc.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists items like Unionbricks, Gas-Grubfoks, etc.

Die Steigerung seit Kriegsausbruch beträgt bei Kohlen aller Sorten...

Das für den obersteilste Kohlenmarkt maßgebende Handelsbureau...

Verkümmelte Geschäftsberichte.

Die Geschäftsberichte der Werksverwaltungen werden immer unübersichtlicher...

„Dieser Abschluß steht jedenfalls unter den bisher veröffentlichten...

Dieser eingehende Geschäftsbericht wird aber der Öffentlichkeit nicht...

Das gilt auch von dem Geschäftsbericht der Königl. A.-G. für Bergbau...

Table with 4 columns: Year, Betriebsergebnis, Unkosten und Steuer, Zinsen. Shows financial data for 1913-1918.

Wie hoch der Betriebsgewinn 1917/18 war, wird nicht bekannt gegeben! Niedriger wie der vorjährige wird er also nicht gewesen sein.

Kriegsgewinne im Osten und Westen.

Die oberstelektische Königs- und Laurahütte berichtete schon vorjährig, daß sie sich während des Krieges finanziell glänzend entwickelt habe.

Table with 4 columns: Year, Bruttoertrag, Abschreibungen, Dividende. Rows for 1917/18, 1916/17, 1915/16, 1914/15, 1913/14, 1912/13.

Als vor einiger Zeit Arbeiter der Königs- und Laurahütte mit ihrer Lohnforderung an das Schiedsgericht gingen, entschied dieses zwar zugunsten der Arbeiter, die Werksdirektion erkannte das Urteil aber nicht an.

Die Deutsch-Luxemburgische A.-G. gehörte zu den Unternehmungen, die sich vor dem Kriege, wie verlaute, in finanziellen Schwierigkeiten befand.

Table with 4 columns: Year, Bruttoertrag, Abschreibungen, Dividende in Prozent des Aktienkapitals. Rows for 1913/14, 1914/15, 1915/16, 1916/17, 1917/18.

Man hätte auch 1913/14 und 1914/15 eine Dividende verteilen können, zog es aber vor, in den beiden Jahren 32% Millionen Mark Betriebsüberschuß zu Abschreibungen zu verwenden.

Kohlenmangel in England.

Die „liberale“ Zeitung „Daily News“ (London), schreibt, daß schon 23 000 englische Bergleute aus dem Seereservegebiet werden müssen, weil die Kohlenförderung immer weniger dem eigenen und dem Bedarf der Verbündeten entspricht.

Aus den Unternehmerverbänden.

Die Geldquellen der „Wirtschaftsfriedlichen“.

Der „Wertverein“ vom 14. September 1918 bringt einen längeren Bericht über die Tagung des „Hauptausausschusses nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands“.

Die Christlichen Gewerkschaften mögen sich zu dem Vorwurf, der da gegen sie erhoben wird, selber äußern: wir halten fest, was der Wortführer der Bergbauunternehmer frei heraus über die Wertvereine gesagt hat.

Wirtschaftsfriedliche Zurückweisungen.

Um die Feststellungen des „Vorwärts“ zu entkräften, daß der wirtschaftsfriedliche „Wertverein“ in der Hauptsache von Krupp unterhalten werde, bringt der „Wertverein“ in Nr. 35 einen Artikel, betitelt: „Zurückweisungen“.

Der gelbe „Wertverein“ wendet sich in seiner jüngsten Nummer gegen die in unserem Artikel „Gelber Sumpf“ (Nr. 29) enthaltene Bemerkung: „Der in der Hauptsache von Krupp unterhaltene „Wertverein““.

Der Prozeß in M.-Glabbach, dessen Einzelheiten uns nicht bekannt sind, war, wie wir aus dem „Wertverein“ erfahren, 1912. Vor uns liegt der Wortlaut eines allerdings nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Briefes des Dr. Bovenchen von der Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

„Der gelbe „Wertverein“ wendet sich in seiner jüngsten Nummer gegen die in unserem Artikel „Gelber Sumpf“ (Nr. 29) enthaltene Bemerkung: „Der in der Hauptsache von Krupp unterhaltene „Wertverein““.

„Der Prozeß in M.-Glabbach, dessen Einzelheiten uns nicht bekannt sind, war, wie wir aus dem „Wertverein“ erfahren, 1912. Vor uns liegt der Wortlaut eines allerdings nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Briefes des Dr. Bovenchen von der Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, und darin steht dieser Satz: „Der „Wertverein“ wird dabei in der Hauptsache von Krupp ausgehalten.“

Jedes weitere Wort würde die Wirkung dieses Dokuments abschwächen.

Der „Wertverein“ hat an dem Kopf jeder Nummer stehen: „Der Wertverein ist Eigentum der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung, zu deren Förderung auch seine Ueberschüsse dienen.“

Und ist vielleicht auch das keine Unterstützung des „Wertvereins“ durch das Unternehmertum, wenn dies Blatt die Arbeitgeber anbelehrt, ihnen zu ermäßigten, wie bisher „den Kampf gegen die Streikgewerkschaften auf breiter Grundlage“ zu führen und dem „Wertverein“, wie dies von seinen fast aller übrigen Arbeitgeber geschah, sich fernhalten?

Wir denken, daß das gelbe Papier an diesen Vorwürfen genug haben wird. Da wir auch für die Folge von der großen deutschen Öffentlichkeit ernst genommen sein möchten, so können wir dem „Wertverein“ den Gefallen nicht tun, seinen Hinweis auf die „Stellungnahme“ des Bundesrates zu Hannover zur Streikfrage für bare Münze zu nehmen.

Internationale Rundschau.

Oesterreichische und ungarische Bergarbeiterverhältnisse.

Im oesterreichischen Kohlenbergbau hat man es lange mit der Peitsche der Zwangsmaßnahmen unter verärgertem Belagerungsstand versucht, die „Veitstung vor Wirt“ zu heben. Der Erfolg war fälschlich fürberückgang.

Unter ungarischer Bruderhand, der, wie wir bereits berichteten, am 21 bis 23. September seine erste Generalversammlung abhielt, hat sein Verhandlungsbericht liegt uns zurzeit noch nicht vor, hat im ersten Halbjahr seines Bestehens verzeichnet 187 223,2 Kronen, darunter 20 601,70 Kronen an Monatsbeiträgen.

Knappschäftliches.

Eingabe um Erhöhung des Krankengeldes.

Unser Verband und der christliche Gewerksverein haben am 19. September 1918 eine Eingabe um Erhöhung des Krankengeldes für die Bergarbeiter im Königreich Sachsen an das Königliche Bergamt in Freiberg gerichtet.

Die Allgemeine Knappschäfts-Pensionkasse für das Königreich Sachsen.

häft ihre diesjährige Generalversammlung am 12. Oktober in Chemnitz ab. Dem aus diesem Anlaß herausgegebenen Geschäftsberichte des Vorstandes auf das Jahr 1917 entnehmen wir folgendes: Aktive Mitglieder waren am Jahresanfang 25 045 und am Jahresende 31 092 vorhanden.

In der Mitgliederbewegung war auch im Berichtsjahre wieder der Zugang im Vergleich zum Vorjahre größer, der Abgang aber wesentlich geringer. Der gesamte Zugang betrug 17 612 gegen 15 023 im Vorjahre, der gesamte Abgang 10 730 gegen 13 038 im Vorjahre.

Die Gesamtmitgliederzahl der Knappschäftlichen und reichsgesellschaftlichen Kassenabteilung betrug 107 541 gegen 107 541 im Vorjahre.

Von außer-sächsischen Knappschäftsvereinen sind im Berichtsjahre 14 (1916: 163) Personen zur Allgemeinen Knappschäfts-Pensionkasse übergetreten. Auf Grund der Gegenseitigkeitsverträge sind davon 140 (1916: 136) Personen mit ihren Knappschäftlichen Dienstleistungen übernommen worden.

Die Zahl der Mitglieder der Knappschäfts-Pensionkasse für das Königreich Sachsen betrug am Jahresanfang 111 (50), Altendorfer A.-V. 14 (26), Haldensleben A.-V. 25 (19), Brandenburger A.-V. 11 (16), Niedersächsischen A.-V. 5 (8), Brühler A.-V. 0 (7), Halberstädter A.-V. 4 (5), Lauchhammer A.-V. 0 (3), Elb-Verbindungen A.-V. 0 (2), Ober-sächsischen A.-V. 2 (2), Stolberger A.-V. 6 (1), Anhaltischen A.-V. 0 (1), Karlinger A.-V. 0 (1), Mansfelder A.-V. 1 (1), Hainichen A.-V. 0 (1), Georgs-Marienthal A.-V. 0 (1), Bismarckknappschäftsverein zu Barbenberg (bei Naumburg) 2 (0), A.-V. Kleinpreußisch 1 (0), Kaiser A.-V. 1 (1), Schmalzer A.-V. 1 (0).

Die Zahlen der Mitglieder, die in den letzten 5 Jahren von und zu den anderen beiden sächsischen Knappschäftsvereinen (Rudolfsberg-Steinbohlenbau-Verein und v. Arminische Steinbohlenbau-Verein in

berpfanig) übertraten, waren wie folgt: (auch hier bezelonen die eingeklammerten Zahlen die zur Allgem. A.-V.-R. Übergetretenen) 1913: 432 (202), 1914: 119 (172), 1915: 127 (223), 1916: 117 (168), 1917: 139 (124).

Die Zahl der Invaliden und Krankrentner ist von 6268 am Anfang auf 6162 bei Schluß des Berichtsjahres, also um 206, gefallen. Außerdem gab es am Jahresanfang 223 gegen 216 Invaliden mit Bezügen nur auf Grund der reichsgesellschaftlichen Unfallversicherung, das sind solche Unfallrentner, deren halbe Unfallrente höher ist wie die ganze Invalidenpension sein würde, und die daher diese letztere nicht erhalten.

Die Zahl der Witwen ist von 6028 am Jahresanfang auf 6085 am Jahresanfang, also um 37, gefallen. Außerdem gab es am Jahresanfang 582 und am Jahresanfang 631 Witwen mit Bezügen nur auf Grund der reichsgesellschaftlichen Unfallversicherung.

Waisen waren am Jahresanfang 2986, am Jahresanfang 3553, also mehr 567, vorhanden. Außerdem gab es am Jahresanfang 586 und am Jahresanfang 592 Waisen, also mehr 12, mit Bezügen nur auf Grund der reichsgesellschaftlichen Unfallversicherung.

Zu den angegebenen Gesamtsätzen der Invaliden und Witwen sind auch diejenigen mit einzulisten, zu deren Pensionen außer-sächsischer Anknappschäftsvereine auf Grund der Gegenseitigkeitsverträge beigetragen haben, und zwar 2 Invaliden am Jahresanfang und 3 am Jahresanfang, 43 Witwen am Jahresanfang und 39 am Jahresanfang.

Ebenso leitete die Allgem. Knappschäfts-Pensionkasse Teilzahlungen zu den Pensionen solcher Mitglieder, die früher Mitglieder der Allgem. Anknappschäftsvereine waren, und zwar für 11 Invaliden am Jahresanfang und 26 am Jahresanfang, 86 Witwen am Jahresanfang und 97 am Jahresanfang. Diese 145 bzw. 135 Invaliden und Witwen würden also entweder überhaupt keine oder doch bedeutend geringere Renten erhalten, ohne die Gegenseitigkeitsverträge. Diese sind die ersten gegenständlichen Schritte auf dem Wege zur Schaffung eines allgemeinen Reichs-Knappschäftsvereins, den die organisierten Bergarbeiter seit Jahrzehnten fordern.

Das durchschnittliche Pensionierungsalter stellte sich im Berichtsjahre im Vergleich mit den vorhergehenden 5 Jahren wie folgt:

Table with 6 columns: Year, Berufsinvaliden, Krankrentner, Witwen, Waisen, Durchschnittliche Dauer des Bezuges der Invalidenpension.

Die obigen Zahlen zeigen also, daß sowohl das durchschnittliche Pensionierungsalter der im Berichtsjahre hinzugekommenen Invaliden, als auch das Alter der Witwen und Invaliden im Vergleich zu den 5 vorhergehenden Jahren zugenommen, die Dauer des Pensionsbezuges der vorhandenen Invaliden aber abgenommen hat.

Die Kassenleistungen an die Mitglieder stellen sich wie folgt: Knappschäftliche Invalidenpensionen 1 194 502,20 Mark, reichsgesellschaftliche Invalidenpensionen 1 072 067,97 Mark, Krankrentnen 39 128,45 Mark, Altersrenten 21 745,65 Mark, Knappschäftliche Witwenpensionen 708 989,46 Mark, reichsgesellschaftliche Witwenpensionen 2 229,12 Mark, Witwenkrankrentnen 457,13 Mark, Waisengeld 6 888,— Mark, Knappschäftliche Waisenspensionen 107 330,10 Mark, reichsgesellschaftliche Waisenspensionen 115 894,23 Mark, Waisenaufwands 3,20 Mark, Seifenarbeiten in 73 Häfen 8081,42 Mark (gegen 3171,39 Mark im Vorjahre), Feuerungszulagen an Invaliden 172 878,— Mark, Abfindung an Witwen bei Wiederheiratung 4708,— Mark, Begräbnisgelder 60 557,73 Mark, und Beitragsrücklagen 7031,96 Mark.

Überhaupt wurden an Pensionsempfänger außer-sächsischer Knappschäftsvereine auf Grund der Gegenseitigkeitsverträge gezahlt Invalidenpensionen 2031,20 Mark, Witwenpensionen 3857,29 Mark, zusammen 5919,28 Mark.

Die Gesamtleistungen der Kasse betragen im Berichtsjahre 3 550 566,57 Mark gegen 3 412 250,20 Mark im Vorjahre.

Die Beitragsentnahmen und Anknappschäftlichen betragen in der Knappschäftlichen Kassenabteilung 3 291 562,39 Mark (im Jahre 1916: 1 790 835,95 Mark, und 1915: 1 999 726,31 Mark), in der reichsgesellschaftlichen Kassenabteilung 672 538,38 Mark (im Vorjahre 491 521,72 Mark).

Das Gesamtvermögen der Knappschäftlichen Kassenabteilung betrug am Schluß des Berichtsjahres 24 544 093,89 Mark, die Zunahme in dieser Kassenabteilung betrug 2 248 311,96 Mark gegen 1 117 468,99 Mark im Vorjahre; in der reichsgesellschaftlichen Kassenabteilung 4 560 532,26 Mark. Somit verfügte die Allgem. Knappschäfts-Pensionkasse in beiden Kassenabteilungen über ein Gesamtvermögen von 39 404 625,95 Mark.

Mißstände auf den Gruben.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Beide Bergmannsglück. Der Steiger D. Reuber 9, kann schimpfen wie ein Hohlhals. Hornochsen, dämliche Kerls, Demals, Faulenger usw. sind in einige Ausdrücke aus seinem Sprachschatz. Selbstverständlich kann auf diese Weise seine Freundlichkeit erworben werden. Ebenfalls mit der finst und zweifelhafte Anreicherung in den Aufschichtbetrieben. Dadurch wird nur Verärgerung hervorgerufen und die Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Beide Grubenbau. 30 d. des Berggesetzes bestimmt, daß die in einem Kalendermonat wegen ungenügender oder vorchriftswidriger Behandlung von Fördergeräten verhängten Geldstrafen in ihrem Gesamtbetrag fünf Mark nicht übersteigen dürfen. Diese Bestimmung läßt keine Mißhandlung zu. Auf Engelsburg hört man sich aber überhaupt nicht daran. Man glaubt, das nicht notwendig zu haben, weil ein großer Teil der Beschäftigten nicht arbeitsfähig ist. Wegen Mindermaß sind schon gegen einzelne Arbeiter Strafen von 8, 12, 18 und 26 Mark in einem Kalendermonat verhängt worden, obwohl das Berggesetz höchstens 5 Mark zuläßt. Wir können uns verwirren, wenn Arbeiter nur anfragen, gegen die Willkür der Bege Grubenbau das Berggewerbegericht anzurufen. In einem Falle hat ein Arbeiter den beanstandeten Wagen mit dem gleichen Inhalt wieder beladen. Das Ergebnis war, daß der Wagen überrollt wurde. Das machte auch der Inspektor anerkennen, trotzdem wurde der Ledhauer mit 3 Mark bestraft. Wo die Beschäftigten wirtschaftsfriedlich ist, muß naturgemäß eine solche Willkür herrschen. Der Reuber des Steiger's führt seinen Ende August in einem Betriebspunkt Schlagschicht. Als der Betriebsführer die Arbeit befehlt, ordnet er an, daß dieselbe gestundet und abgepaßt werden solle. Es Vorlesungen zur Befreiung der Schlagschicht getroffen seien. Steiger Busch war zugegen, als der Betriebsführer diese Anordnungen gab und die Arbeit abgepaßt wurde. Reuber aber war der Betriebsführer fort, da kam der Steiger Busch zurück und ordnete an, daß die Abpaßung befehligt und an der gefährdeten Stelle weiter gearbeitet wurde. Als der in Betracht kommende Arbeiter auf die Anordnungen des Betriebsführers hinwies und dementsprechend forderte, daß erst Lotten und eine Luftboje eingebaut und die Schlagmeister befreit werden sollten, sagte der Steiger Busch, er könne ja nicht arbeiten, und drohte ihm mit Verlegung. Die Handlungsweise des Steiger's Busch ist bedenkenlos und unerantwortlich. Es muß erwartet werden, daß die verantwortlichen Stellen den Steiger zur Verantwortung ziehen und dafür sorgen, daß sich derartige nicht wiederholen kann.

Beide Humboldt. Hier macht man den Arbeitern, welche keine Ueberschichten vorziehen wollen oder können sogar beim Empfang der Lebensmittel und der Brotmarken Schwierigkeiten. Nach Empfindung der einfachen Schicht werden dieselben nicht ausgegeben, sondern erst, wenn die Ueberschicht um ist. Es heißt da einfach, die Ueberschicht oder den Nach der Bege zweimal machen. Das ist sicher ungesund, aber den Begeh betrifft der Hund die Mittel. Der „Scheidungsminister“ hat zwar schon oft erklärt, es solle kein Zwang zu Ueberschichten ausgelöst werden.

aber alle Zugstände sind wertlos, wo Macht und Fähigkeiten fehlen, ihnen Geltung zu verschaffen.

Müllerschächte und Zwickel. Ueber schlechte Entlohnung und Behandlung in einzelnen Revieren der beiden staatlichen Schachtanlagen wird in letzter Zeit viel geklagt. Auf den Müllerschächten, besonders in Revier 4. Einer Kameradschaft, welche im August nur 12,48 Mark verdient hatte und sich beiderhalb bei Steiger Buschmann beschwerte, wurde von diesem geantwortet, sie hätten nun einige fette Monate gehabt und müßten folgedessen nun auch mit einigen mageren zufrieden sein.

Recherchiererei. Dem Steiger in Revier 9 ist von den Zugständen des Handelsministers noch nichts bekannt. Es ist dringend notwendig, daß er davon unterrichtet wird, damit nicht länger Gauerlöhne von 8,60, 8,60 Mark usw. verdient werden.

Saargebiet und Reichslande.

Grube Dechen. In Abteilung 3, 5. Zehle war hier eine Kameradschaft mit Ausschüßern der Straße und Wohnungsmengen beschäftigt. Für das Aufschließen der Straße sollten 7,50 Mark, für das Schließen 4,50 Mark pro Meter bezahlt werden.

Grube Dudweiler. In den Abteilungen 8, 9 und 10 haben hier die Gauer in den letzten Monaten unauskömmliche Löhne verdient, weil der Fahrsteiger Graus die Gebirge nicht so regelt, wie es notwendig und zweckmäßig ist.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Gesinnatter der Unorganisierten.

Auf dem Wege von und zu der Grube und bei allen sonstigen Gelegenheiten hört man bei den Unorganisierten das gleiche Gesinnatter: „Die Verbände machen nichts, jetzt wäre die richtige Zeit, etwas zu machen, aber die Führer sind zu waschlappig, und darum hat alles keinen Zweck.“

Die sich im Kopfe eines Unorganisierten die Welt dreht, zeigen Verlautbarungen des Förderausschusses Friedrich Rößiger von Zeche Friederika in Bochum.

„Ich habe mich schon mehrere Male mit dem Betriebsführer gehabt, wegen Zulage, aber es half alles nichts. Der Arbeiterausschuss sorgt auch nicht für die Schichtlöhner, ebensowenig die Verbände. Diese sorgen nur für die Dauer, aber nicht für die Schichtlöhner. Es bleibt somit nichts anderes übrig, als daß sich die Schichtlöhner eine Liste anfertigen, sämtlich unterschreiben und an die Direktion einschicken.“

„Abgesehen davon, daß das alles sehr einseitig ist, entspricht es auch nicht den Tatsachen, daß Arbeiterausschuss und Verbände nicht für die Schichtlöhner sorgen. Der Arbeiterausschuss hat sich bei den verschiedenen Verhandlungen mit der Direktion und am Schlichtungsausschuss für die ganze Belegschaft, also für alle Arbeiter, mitmitten auch für die Schichtlöhner, eingesetzt.“

„Uns wundert nur, daß ein Mann, der so einseitig denkt und redet, Förderausschuss und nebenbei Längstler sein kann. Dazu scheint also nicht allzu viel zu gehören. Aber die Unorganisierten sind sich darin alle gleich. Sie erschöpfen sich in gedankten- und nutzlosen Redensarten, und verächtlichen andere unbedeutend, statt bei sich selber Einfluß zu haben.“

„Wenn Rößiger gewissenhaft sein wollte, dürfte er so nicht reden, ohne sich vorher genau über alles zu unterrichten. Das war sehr leicht, da die Tätigkeit der Bergarbeiterverbände sich zum größten Teil öffentlich abspielt. Alle Lohn- und sonstigen Forderungen sind öffentlich bekannt geworden, ebenso die Erfolge und Zugstände.“

„Das leichtfertige, von keiner Sachkenntnis getriebene Gesinnatter der Unorganisierten hat den Bergarbeitern schon ganz ungeheurer geschadet. Darum werden sie weiter schrittweise, je weit es ungefragt möglich ist, d. h. so weit es die organisierten Bergarbeiter zulassen, diese müssen dafür sorgen, daß die Unorganisierten verschwinden, dann wird das trübselige Gesinnatter von selbst aufhören und eine Besserstellung der Bergarbeiter eintreten.“

Was ist ein Unorganisierter „Kamerade“?

Durchaus in dem Sinne, wie die Gewerkschaftsvertreter in Konferenzen mit Vertretern der Reichsregierung zu dieser Angelegenheit Stellung genommen haben, hat sich das Reichsvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps (Kassell) über die Behandlung der „Kameraden“ in einem Ertrag dahin ausgesprochen:

„Es muß vermieden werden, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Es sollen nicht Leute angezeigt werden, die von Verwandten und Bekannten sich unbedeutende Mengen von Schwarzem usw. holen, während Kaufleute mit Körben voll Eier und Butter umgehört davonkommen.“

„Das ist vollkommen zutreffend. Trotz unzähliger Verordnungen mit schwerer Strafanandrohung können die Behörden den Schleichhändler nicht ausrotten. Er nimmt zu. Landwirte und Zwischenschlepper halten ungeheure Mengen Nahrungsmittel zurück, um sie zu Wucherpreisen im Schleichhandel zu verkaufen.“

mittelmengen einholen lassen, sonst werden sie in Riesenmengen verschoben, und nur an die wirklichen Fettbänker. Scharfsten aber sollte die Behörde kontrollieren, ob die Lebensmittelverkäufer solche Preise fordern, die als Wucherpreise zu charakterisieren sind. Hierin wird ungeheuer an den Normen gesündigt.“

Dahlhauser Tiefbau vor dem Schlichtungsausschuss.

Am 12. August wurde in einer Arbeiterausschussung der Zeche Dahlhauser Tiefbau die Lohnfrage besprochen. In einer danach stattgefundenen Belegschaftsversammlung wurden die gemachten Zugstände aber für unbedeutend erklärt und der Ausschuss beauftragt, nochmals mit der Grubenverwaltung zu verhandeln.

„In der Verhandlung wird festgestellt, daß die Verdoppelung des Kindergebühres inaktuell eingetreten ist. Es wird ferner von Herrn Direktor Winkler darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeche bereits im Juli eine gewisse Erhöhung der Schichtlöhne habe eintreten lassen, und daß im Juli der Dauerdurchschnittslohn 13,06 Mark betragen habe.“

„Nach längerer Verhandlung wird eine Einigung dadurch erzielt, daß Herr Direktor Winkler zusagt, diese Lohnsteigerungen bereits bis zum Ende November durchzuführen.“

Zeche de Wendel vor dem Schlichtungsausschuss.

Vor dem Schlichtungsausschuss in Soest wurde am 12. September über die Lohnverhältnisse auf Zeche de Wendel verhandelt. Der Vertreter des Arbeiterausschusses erklärte, die Abnahme auf der Zeche de Wendel seien in den Monaten Mai und Juni erheblich zurückgegangen und bedürften deshalb einer Verbesserung, wie in der Eingabe vom 22. August d. J. angegeben.

„Die Verwaltung der Zeche de Wendel habe sich die vom Herrn Handelsminister gemachten Zugstände zu eigen gemacht. Hiernach wird der Dauerlohn bis Ende d. J. den Betrag von 15 Mark erreichen, wenn die Leistung des ersten Vierteljahres 1918 wieder erreicht wird.“

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Eingabe um bessere Versorgung im Nachener Bezirk.

„Die absolut ungenügende Lebensmittelversorgung im Nachener Steinfortenrevier erheischt dringende Abhilfe, da die Bergarbeiter nicht mehr die körperliche Kraft besitzen, die unbedingt notwendige Leistung in der Kohlenförderung beizubehalten.“

„Die abgibt ungenügende Lebensmittelversorgung im Nachener Steinfortenrevier erheischt dringende Abhilfe, da die Bergarbeiter nicht mehr die körperliche Kraft besitzen, die unbedingt notwendige Leistung in der Kohlenförderung beizubehalten.“

„Um die Leistungsfähigkeit der Bergarbeiter zu sichern, wäre außer den Zulagen für Schwer- bzw. Schwerstarbeiter an Lebensmitteln für die Gesamtbevölkerung notwendig:“

- 1. Eine Wochenlohnmenge von 4 Pfund gutem Brot.
2. 10 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche und 1/2 Pfund Nährmittel oder Leigwaren.

„Da Kartoffeln den Nährwert des Fleisches nicht ersetzen können, müßten für die fleischlosen Wochen einweihaltige Nahrungsmittel (Hülsenfrüchte, Mehl oder Leigwaren) geliefert werden.“

„Die Lieferung der Kartoffeln zur Selbstverfeinerung erscheint dringend notwendig, aber auch vorteilhafter wie Einkellerung durch die Gemeinde, weil im letzteren Falle der Verlust erheblich größer ist.“

„Wenn die Bergarbeiter die Ueberzeugung haben, daß in der Lebensmittelversorgung das Mögliche geschieht, werden sie ihre äußerste Kraft in dieser kritischen Zeit aufbieten, um die Kohlenförderung möglichst hoch zu halten.“

„Wir fühlen uns verpflichtet, auf den Ernst dieser Verhältnisse aufmerksam zu machen.“

Saargebiet und Reichslande.

Seltene Zumutung des Hanfabundes.

„Weil der Hanfabund haben durchdrungen ist, daß Industrie, Gewerbe und Handel, alle Differenzen ausschließend, einmütig den Kampf gegen die von starken Mächten unterstützte sozialistische Gesellschaft aufnehmen müssen.“

„Zu diesem Zweck (Bekämpfung der sozialistischen Bewegung) ist D. R. beabsichtigt es aber auch erheblicher Agitation, großer Mittel und des Beiträts aller mit diesem Endziel einverstanden Betriebe zum Hanfabund.“

„Das ist wirklich eine seltene Zumutung. Bergarbeiter sollen sich danach dem Hanfabund anschließen und die großen Mittel zur Bekämpfung der sozialistischen Bewegung aufbringen helfen, d. h., die Geschäfte der Kriegsgewinnler, Schieber, Schleichhändler und Wucherer bejagen.“

liche Lohnstatistik näher anzusehen. Daraus ergibt sich, daß die Bergarbeiter keine Veranlassung haben, die Geschäfte ihrer Ausbeuter auch noch in der vom Hanfabund gewünschten Weise zu befragen.“

Süddeutschland.

Mindestlöhne und Rückgang der Förderung.

Gegen den Willen der Werksbesitzer vermochten die organisierten Bergarbeiter im oberbayerischen Bergwerksbezirk im vorigen Jahre Mindestlöhne für Gedingearbeiter mit Hilfe des Kriegsammtes durchzusetzen. Alle möglichen und unmöglichen Gründe wurden von den Werksbesitzern der Werksbesitzer ins Feld geführt, um die Mindestlöhne zu verhindern.“

„Gelang es den Werksbesitzern damals auch nicht, die Einführung von Mindestlöhnen zu hintertreiben, so gaben sie den Kampf deshalb noch nicht auf.“

„Was nicht auf geradem Wege erreicht werden kann, muß auf krummen Wegen versucht werden. Die Werksbesitzer geben den Kampf gegen den Mindestlohn auch jetzt noch nicht auf.“

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 40. Woche (vom 29. Septemb. bis 5. Okt.) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Entrichtung der Beiträge.“

An unsere Ortsverwaltungen.

„Wir bitten unsere Vertrauensleute und Kassierer, bei Ausfüllung der Unterkünnungsablege nicht nur die Hauptnummer, sondern auch die Kontrollnummer der Mitgliedsbeiträge, soweit diese in den Mitgliedsbüchern verzeichnet ist, mit anzugeben.“

Betrifft Uebertritte aus freien Gewerkschaften.

„Wir machen die Zahlstellenverwaltungen nochmals darauf aufmerksam, daß die freien Gewerkschaften trotz Kriegsbeginn vereinbart haben, Uebertritte unter den freien Gewerkschaften während des Krieges nicht zuzulassen.“

Rechtsschutz für Dortmund.

„Am 1. Oktober tritt in den Rechtsschutztagen eine Aenderung ein: Das Sekretariat ist dann nur noch Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags geöffnet, und zwar montags von 9 bis 10 Uhr, mittags von 12 bis 1 Uhr, und nachmittags von 5 bis 7 Uhr.“

Bücherrevisionen.

„Auf dem Schnee. Vom 10. bis 15. Oktober. Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedsbücher bereit zu halten, damit die Unterkassierer dieselben zur fruchtlichen Zeit abgeben können.“

Krankentünnungs-Auszahlung.

„Auf dem Schnee. Vom 10. bis 15. Oktober. Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedsbücher bereit zu halten, damit die Unterkassierer dieselben zur fruchtlichen Zeit abgeben können.“

„Auf dem Schnee. Vom 10. bis 15. Oktober. Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedsbücher bereit zu halten, damit die Unterkassierer dieselben zur fruchtlichen Zeit abgeben können.“

„Auf dem Schnee. Vom 10. bis 15. Oktober. Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedsbücher bereit zu halten, damit die Unterkassierer dieselben zur fruchtlichen Zeit abgeben können.“

Sterbetafel. Auf den Schlachtfeldern sind gefallen: Wilhelm Bille, Göttingen I. August Segin, Groppenbruch. Friedrich Thanscheidt, Werden. Otto Paul, Rottkirchen. Otto Bepmüller, Rottkirchen. Wilhelm Frank, Ranklrop-Horsman. Richard Krausbach, Dettingen. Hermann Rüb, Schönebeck. Kurt Leichnering, Reinsdorf. Gustav Jonta, Garpen. (4225) Wir werden das Andenken der Gefallenen in Ehren halten!